

Schumanns „Lehrbuch der Fugenkomposition“.

Als Vorlage hat Schumann benutzt: *Fr. W. Marpurg, Abhandlung von der Fuge, 2. Aufl. 1806,* und *L. Cherubini, Theorie des Kontrapunkts und der Fuge, dt. 1835.* Wesentliche Teile sind aber ganz selbständig abgefaßt und weichen auch sprachlich von ähnlichen Schulwerken ab. Sie lauten:

Die Lehre von der Fuge: ... Das Wort Fuga, das im klassischen Latein „Flucht“, im Mittelalterlichen aber „Folge“, namentlich Jagdfolge oder Verfolgung bedeutet, findet sich schon in den Kompositionen des 15. und 16. Jahrhunderts. [Randbemerkung Schumanns: «Quelle?»] ... Die Fuge, wie wir sie jetzt kennen, ist sozusagen der Schlußstein des Kontrapunkts. In ihr vorzugsweise sind die so ihr aufgestellten Lehren anwendbar, wie sie dann als Übergang des strengen zum freien Stil angesehen werden kann und auch Möglichkeiten zuläßt, wie sie von einer komplizierten Kunstform in Anspruch genommen werden dürfen. Cherubini sagt [diese Stelle bei Cherubini a. a. O., S. 100]: „alles was ein guter Komponist wissen soll, findet in der Fuge zu zeigen, seinen schicklichen Ort, sie ist der Typus aller musikalischen Kompositionen“; — und in Wahrheit, wie sie aus dem tiefsten Verständnis der Kunstform hervorgegangen, so lassen sich auch fast alle Meisterwerke selbst freierer Art auf die Fugenform zurückführen. Im zweiten Sinn versteht man unter Fuge ein über ein Thema zwei- oder mehrstimmig ausgearbeitetes Musikstück, in dem das Thema an verschiedenen Stellen auftritt (in verschiedenen Stimmen) und bis zum Schluß sich in Geltung zu halten hat. Das Thema heißt auch Subjekt oder Dux (Führer). Sobald es sich ausgesprochen hat, wird es in der Dominante der Haupttonart (manchmal, je nach dem ersten Ton des Dux, auch anders) von der zweiten Stimme wiederholt. Diese Wiederholung heißt

Cherubini sagt [diese Stelle bei Cherubini a. a. O., S. 100]: „alles was ein guter Komponist wissen soll, findet in der Fuge zu zeigen, seinen schicklichen Ort, sie ist der Typus aller musikalischen Kompositionen“; — und in Wahrheit, wie sie aus dem tiefsten Verständnis der Kunstform hervorgegangen, so lassen sich auch fast alle Meisterwerke selbst freierer Art auf die Fugenform zurückführen. Im zweiten Sinn versteht man unter Fuge ein über ein Thema zwei- oder mehrstimmig ausgearbeitetes Musikstück, in dem das Thema an verschiedenen Stellen auftritt (in verschiedenen Stimmen) und bis zum Schluß sich in Geltung zu halten hat. Das Thema heißt auch Subjekt oder Dux (Führer). Sobald es sich ausgesprochen hat, wird es in der Dominante der Haupttonart (manchmal, je nach dem ersten Ton des Dux, auch anders) von der zweiten Stimme wiederholt. Diese Wiederholung heißt Antwort oder comes (Begleiter). Die Antwort wird von dem Dux kontrapunktiert, welcher Kontrapunkt von einer Gegenharmonie heißt. Hat nun der Comes die Antwort zu Ende, so hebt — bei einer mehrstimmigen Fuge — wieder das Thema des Dux auf derselben Stufe, als vierte hebt die Antwort an *pp* ... und sind alle vier zu Ende, beginnt ein freier, doch vielleicht aus dem Thema genommener kleiner Mittelsatz, der die Zwischenharmonie heißt. Nach dieser nimmt die Stimme, die das Thema am längsten nicht gehabt hat, das Thema wieder auf und jene auf neuer Antwort auf neuer, aber verwandter Tonart. Im weiteren Verlauf sucht man (nach der nötigen freier gehaltenen Zwischenharmonie) die Antworten der Frage immer näher zu bringen ... und schließt endlich mit einem Orgelpunkt....

Vom Thema: Die kleinere oder größere Wirkung einer Fuge wird stets auf der Güte des Themas beruhen. Darum sei der Studierende vor allem auf ein gutes Thema bedacht. Alle Kunst der Arbeit ist vergeblich verschwendet, wenn der Grundgedanke nichts taugt oder von keinem gehaltvollen Grundgedanken unterstützt wird. Es paßt auch nicht jedes an und für sich vielleicht schöne Motiv zu einem Fugenthema. Der Ernst dieses Stiles erheischt vorzugsweise Ernst, Kraft, und Würde der Gedanken, obwohl auch auf diesem

Gebiet das Spielende, selbst der Humor fast nicht ausgeschlossen ist. Am fernsten liegt dem Stil das Weich-Sentimentale. Daß das Thema nicht den Umfang einer Oktave überschreitet, beachte der Studierende gleichfalls. ... Doch wird durch die Regel wenig gewonnen. Die Hauptsache ist, daß das Thema in dem naturgemäßen und jenem mittleren Umfang der Stimme liegt, die es vorzutragen hat. ... Die Kontrasubjekte einer Fuge können gleichzeitig mit dem Hauptsubjekt auftreten. Doch läßt sich noch größere Wirkung erreichen, wenn das Kontrasubjekt nach und nach eingeführt wird, auch schon deshalb, weil zur Auffassung zweier Themen und ihrer Verarbeitung eine schon bedeutende Auffassungsfähigkeit des Ohres des Zuhörers gehört. ... Vom Orgelpunkt: Hier ist namentlich die Stelle zu düsteren Modulationen, während sich das Thema in den verschiedenen Stimmen schnell folgen muß.